

Der Dreikönigsaltar von Roger van der Weyden 1399-1464

Autor(en): **Hitz, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **37 (1977-1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Dreikönigsaltar von Roger van der Weyden 1399-1464

Hans Hitz, Schiers

Der nachfolgende Beitrag soll dem Lehrer eine Anregung vermitteln, wie man in vorweihnachtlicher Besinnungsstunde dem Schüler das grosse Geschehen in Bethlehem auf kunsthistorischer Ebene näherbringen kann. Es geht um keinen wissenschaftlichen Monolog, sondern um Sehen, Sprechen und Erleben. Die vorgeschlagene Diaserie ist dazu unerlässlich.

Die Redaktion

Wie es oft in besonders schöpferischen Zeiten geschieht, wird gleichzeitig eine ganze Reihe von bedeutenden bahnbrechenden Meistern geboren, die unabhängig voneinander ihre grossen Leistungen schaffen. Seit 1328 herrschte in Frankreich das königliche Haus der Valois bis 1498. Unter ihm wurde Paris mehr und mehr der Mittelpunkt der königlichen Hofhaltung. Daneben gewannen aber im 14. Jahrhundert Dijon, Bourges und andere Städte als Sitze königlicher Verwandter, der Herzöge von Berry und von Burgund, steigende Bedeutung, die am Ende des 14. und während des 15. Jahrhunderts die von Paris sogar bei weitem überstrahlte. Das Fürstentum Burgund erstreckte sich zeitweilig vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Begabung und unermesslicher Reichtum erlaubten den Her-

zögen ihre Prachtentfaltung. So kamen auch Städte wie Brügge, Gent und Brüssel unter burgundische Herrschaft und durch ihren Handel zu ausserordentlicher Wohlhabenheit. Davon profitierte auch die Kunst. Die Malerei in den niederländischen Provinzen knüpfte an den «internationalen» Stil der französischen Malerei des 14. Jahrhundert an. Es ist eine überaus verfeinerte zarte Kunst, durchsetzt mit dem neuen Naturgefühl und der stärkeren Körperlichkeit, die in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts aufgetreten waren. Die Frömmigkeit selbst ist höfisch geworden und drückt in dieser Form die Feinheit, Vornehmheit und doch auch Innigkeit ihrer Gefühle aus.

So trat Roger van der Weyden, der um 1400 in der Stadt Tournai geboren worden war, das Erbe dieser Malerei an. 1426 trat er in die Werkstatt des Robert Campin ein, wurde 1432 Meister und 1436 bis zu seinem Tode Stadtmaler von Brüssel. 1449 und 1450 war er in Italien, wo er besonders in Florenz mit seiner Kunst grosses Aufsehen erregte.



Der Altar:

Die Tafel ist dreiteilig. Mittelbild mit zwei Flügeln. Auf dem Mittelbild ist die Anbetung der Könige dargestellt. Die Szene ist in eine flämische Landschaft eingebettet, ausserhalb einer mittelalterlichen Stadt. Die Armut soll durch das verfallene Bauwerk symbolisiert sein. Im Kontrast dazu die reiche Aufmachung der Könige, Burgunderherzöge darstellend (rechts aussen evt. Karl der Kühne, knieend Philipp der Gute, 1396-1467.) Man beachte die realistische Darstellung der Gesichter im Gegensatz zu Maria. Interessant ist die Stofflichkeitsillusion in den Gewändern und die angestrebte einheitliche Perspektive. Einflüsse der italienischen Renaissance. Sehr eindrücklich die Ver-

kündigung an Maria durch den Engel auf dem linken Flügel. Einheitlicher Innenraum, halb Wohnraum, halb Kapelle (gotisches Rundfenster). Beachte die herrliche, weisse Lilie, Sinnbild für die Jungfräulichkeit. Auf dem rechten Flügel ist die Darstellung im Tempel gezeigt. Der greise Simeon nimmt das Kind in seine Arme. Ihm war prophezeit, dass er nicht sterben werde, bevor er nicht den Messias gesehen habe. Die ganze Szene ist in eine äusserst kostbare Farbigkeit getaucht. Überall kontrastiert das tiefe Blau des Marienmantels mit den fein modulierten Rottönen der königlichen Roben. Die Räumlichkeit der Perspektive wird unterstützt durch das Aufhellen der Farben gegen den Hintergrund. Beachte vor allem die

Übergänge im Blau des Himmels. Auch die dunklen Brauntöne in der Ruine hellen sich auf und werden in den feinen Pastellfarben der Stadt wieder aufgenommen.

Zusammen mit Hugo van der Goes (gest. 1482), Dirk Bouts (1475) und Hans Memling (gest. 1494) ist Rogier van der Weyden der Wegberei-

ter der nordischen Renaissance. Seine Wirkung – auch auf die deutsche Malerei – war grösser als die irgendeines anderen niederländischen Meisters.

Die Dia Reihe dazu:

Blauel Kunst Dias, München 27

Bestellnummern: PA 81, 87, 88, 89, / 128, 129, 130, 141

Schultheater = Spielendes Lernen

Peter Hinnen, Chur

Das Ergebnis...

Das nachfolgende Spiel «Schenka» ist das Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit einer Klasse des Haushalt- und Handarbeitslehrerinnenseminars der Bündner Frauenschule für eine Adventsfeier.

..und dessen Entstehung

Ausgehend von der Idee, nicht einfach ein vorhandenes Stück aufzuführen, sondern gemeinsam ein Stück zu verfassen und auf die Bühne zu bringen, begannen wir nach den Herbstferien unsere Arbeit.

Stark beeinflusst von den Gedanken C. Rogers (Lernen in Freiheit, Kösel, 1974), versuchte ich dabei, das «natürliche Lernpotential» des Menschen, das sich im selbsttätigen, selbstentscheidenden Tun äussert, wirksam werden zu lassen und dabei selbst die Rolle des «Facilitators» zu übernehmen – die Rolle desjenigen, der Lernprozesse einleitet und erleichtert, nicht aber dem Lernen-

den durch Druck oder Kontrolle das Lernen abnimmt oder verunmöglicht.

Der **Ablauf unserer Arbeit** lässt sich stark vereinfacht wie folgt darstellen: – **Problemidentifikation / Fragende Unsicherheit:** In langen Diskussionen versuchten wir uns über unsere Absichten Klarheit zu verschaffen: Was ist eigentlich der Sinn eines Weihnachtsspiels?, von Weihnachten überhaupt? Was sagt mir Weihnachten persönlich? Oft prallten die Meinungen hart aufeinander, einige zweifelten am Sinn des «Geredes» und hätten lieber zu «arbeiten» begonnen, Rückblickend gesehen, erwies es sich allerdings als richtig, diese Phase nicht abzukürzen – der «Zeitverlust» wurde mehr als wettgemacht durch die Vertiefung ins Problem und die anwachsende Motivation, es zu bewältigen.

– **Alternativen / Möglichkeiten und Auswahl:** Die Konkretisierung des Themas (das ich der Klasse vorgeschlagen hatte und das akzeptiert